

# Tennisruhm und Gratulanten

VON NELLY NEPPACH

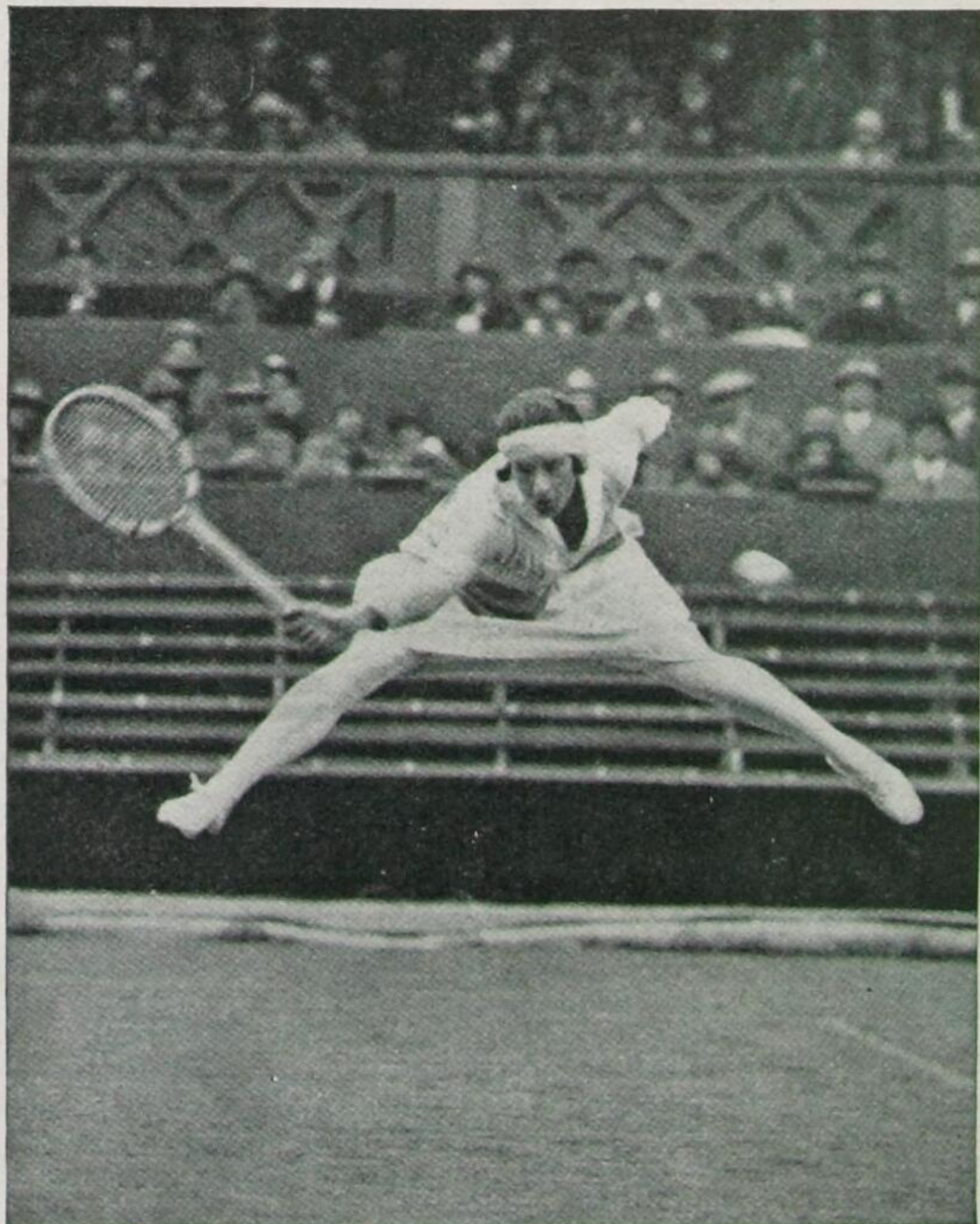
Das Spiel war aus, die siebente deutsche Meisterschaft in einem Jahr hatte ich mir errungen, Freunde und Feinde gratulierten mir herzlichst. Am herzlichsten natürlich die Feinde. Ich aber war totmüde und freute mich darauf, so rasch wie möglich nach Hause zu kommen. Ich warte 10 Minuten, ich warte 20 Minuten, ich warte eine halbe Stunde, der Chauffeur kommt und kommt nicht. Endlich! Doch bevor ich noch schimpfen kann, gratuliert er mir in überschwenglichen Worten. Was soll ich tun? Ich bin entwaffnet!

Am grössten ist das Entzücken im Hotel. Portier, Liftjunge, Pagen, Zimmermädchen, Kellner. Herr des Himmels, nie hab' ich geahnt, dass ein Hotel so viele Angestellte hat, nie gewusst, dass alle bis zum Küchenjungen ein solches Interesse für Sport hegen, oder — mir schwant jetzt hinterher Schreckliches — sollte es mehr wegen des Trinkgeldes wie aus Sportbegeisterung gewesen sein?

Am nächsten Morgen kam der Friseur. Ich lese die Zeitungskritiken, er guckt mir beim Frisieren über die Schultern, und schwupp, schon hat er mir das rechte Ohr verbrannt. Ich will brüllen, er aber lässt mich gar nicht zu Worte kommen:

„Gnädige Frau, nein, wie ich mich gefreut habe, dass Sie alles gewonnen haben, eine halbe Flasche Kognak hab' ich auf Ihr Wohl getrunken.“

Was soll ich tun? Eine deutsche Meisterin muss ihre Schmerzen mit Fassung ertragen und ausserdem anstandshalber eine ganze Flasche Kognak bezahlen.



Miss Evelyn Colyer  
neben Frau Dr. Friedleben meine schärfste Konkurrentin

Gerade noch erreiche ich den Berliner Zug, bin froh, ein Coupé allein zu haben; im letzten Augenblick setzt sich mir ein recht gut aussehender Herr vis-a-vis. Er sagt nix, ich sag' nix, so kommen wir ins Gespräch. Er hat sich das Turnier angesehen, fragt mich, ob ich auch Sport treibe. Ich lehne ab, erkundige mich aber, ob er eine Frau Neppach kennt, worauf er antwortet, dass er oft mit ihr in Berlin im Rot-Weiss trainiere. Ich sage ihm, dass ich manchmal mit ihr verwechselt würde, sie mir wahrscheinlich ähnlich sähe. Darauf meint er:

„Aber, gnädige Frau, wenn die halb so hübsch wäre wie Sie, könnte sie sich gratulieren!“

Begreiflicherweise gab ich mich nicht zu erkennen; Gott, man soll einem jungen Menschen